

A R C H I V

für die gesammte

Naturlehre,

in Verbindung mit

Chladni, Esser, Gleitsmann, Gruithuisen, Günther, Hensmans, v. Hoff, v. Kobell, Kupffer, F. Leo, Marx, v. Meyer, Nöggerath, Pleischl, Romershausen, Sander, v. Schmöger, Schön, Schönberg, Schwabe, v. Sömmerring, W. Sömmerring, Sprengel, Van-Mons, Frh. v. Vinke, G. Wackenroder, Werneburg, Wurzer, Zenneck und Zippe

herausgegeben

vom

Dr. K. W. G. KASTNER.

VIII. B a n d.

Mit 1 Steindrucktafel und 2 Kupfertafeln.

NÜRNBERG 1826,
bei Johann Leonhard Schrag.

jb

446 Zippe zur Gesteinkunde Böhmens.

kow im Bunzlauerkreise von der Trirhomboidalform. Schieferspath, mit Kalkspath und etwas Mesolith gemengt im Porphyrschiefer (vielleicht Trachyt) von Triebtsch im Leitmeritzerkreise. Beryll, kleine 6seitige Prismen mit Turmalin in zerstreuten Granitblöcken bei Troatin im Klattauerkreise, und derb mit Quarz bei Jenikau im Czaaslauerkreise.

Neue Mineralspecies.

Kákoxèn. — Von J. Steinmann; in kleinen Zerklüftungen in dem thonigen Brauneisenstein der Grube Hrbek in der Grafschaft Zbirs w gefunden. Die Farbe ist intensivgelb vom bläsen Ochergelb bis ins hohe Citronengelb übergehend. Kleine rosenartige Anhäufungen von äusserst zarten Nadeln und als ein fast pulverartiger Beschlag, dem lichtgelben Eisenocher ähnlich. Besteht nach Steinmann aus Kieselerde 8,90; Phosphorsäure 17,86; Thonerde 10,01; Eisenoxyd 56,32; Kalkerde 0,15; Glühverlust (Wasser und Flußsäure) 25,95; Verlust der Analysirung 0,31. Das Mineral muß für eine Verbindung von Phosphat, Silicat und Fluat angesehen werden; auf welche Weise indessen die drei Säuren (Kieselsäure, Flußsäure und Phosphorsäure) unter die drei Basen (Kalkerde, Thonerde und Eisenoxyd) vertheilt sind, darüber zu entscheiden sind die bis jetzt angestellten Versuche noch unzureichend. Es hat große Aehnlichkeit mit dem Wawellit. Kákoxèn ist gebildet aus *κακος*, böse und *ξενος*, Gast, weil es zur Gewinnung des Stabeisens nachtheilig ist. (Vorträge d. öffentl. Sitz. d. k. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. a. 14. Mai 1825.)

Arsenikspiesglanz. — Zinnweiß, nierenförmig, ausgezeichnet krummschalig. Bruch wegen der Dünne der schaligen Stücke undeutlich, starker Bruchglanz. Von der Härte des ged. Spiesglanzes. Strich glänzend. Eigengewicht 6,2. Vor dem Löthrohre schmilzt es unter Entwicklung von Arsenik- und Spiesglanzdampf. Steinmann wird es analysiren. Findet sich in den Przibramer Erzgängen mit Blende, Spatheisen, Grauspiesglanz und Rothspiesglanz. (Zippe in den Verhandl. der Gesellsch. d. böhm. Museums 1824.)

Uranblüthe. (Kohlensaures Uranoxyd.) — Lebhaft und rein citronengelb ins schwefelgelbe. Zarte wenigglänzende krystallinische Flocken, weich und undurchsichtig. Vor dem Löthrohre wird es orangengelb; von Säuren unter Aufbrausen vollkommen und gelb gelöst. Kommt auf Uranpecherz mit Uranocher und zuweilen mit Pharmakolith auf dem Eliasgange zu Joachimsthal vor, und ist wahrscheinlich ein Produkt der Auswitterung des Uranpecherzes. (Zippe a. a. O.)